

Gottesdienst vom 8. Juli 2018 mit Pfarrer Adolf Lemke

Eingangsspiel

Grusswort

Liebe Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserm Gottesdienst, den wir heute feiern im Namen Gottes, für uns Baum des Lebens, im Namen Jesu, dessen Weisheit uns immer wieder neue Wege zeigt, im Namen der Geisteskraft, die uns immer wieder ermutigt, aufzubrechen und neue Wege zu wagen.

Was ein Mensch tut, hat Folgen; sein Verhalten hat er zu verantworten. Dies zieht sich als Leitgedanke durch den Gottesdienst. Wir hören von der Ermahnung zur Liebe – zu Gott und zum Nächsten. Die Predigt geht dem ersten Totschlag in der Geschichte der Menschheit nach. Wie eine Überschrift steht über dem Ganzen der Spruch aus dem Matthäusevangelium (25,40): *Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

Lied: 574, 1 – 3, „Er weckt mit alle Morgen ...“

Gebet:

Barmherziger Gott, noch ist nicht das Ende aller Tage.
Noch herrschen Unfriede und Ungerechtigkeit in der Welt,
noch üben Mächtige Gewalt aus und unterdrücken andere Völker.
Doch du hast versprochen: es wird anders sein.
Eines Tages, da werden Leid und Tränen, Kriegsgeschrei und Schmerz nicht mehr sein.
Bewahre in uns die Hoffnung und lenke unser Tun zum Guten.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder.
Amen

Lied: 574, 4 + 5 „Er weckt mich alle Morgen ...“

Psalmwechselliedung, Psalm 143, Verse 1 - 14

LIED: 96, 1 + 2 + 5 „Dir Gott ist nichts verborgen ...“

Als Predigttext hören wir Worte aus dem 1. Buch Mose Kapitel 4, 1 - 16

Kains Brudermord

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.

2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,

5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimst du? Und warum senkst du deinen Blick?

7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet.

15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlige, der ihn fände.

16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Zwischenspiel

Predigt

Liebe Gemeinde,

So irritierend Gottes Annahme Abels bzw. Verwerfung Kains für mich ist, so überzeugend finde ich am Ende der Erzählung den Verzicht auf die Tötung des Totschlägers. Hier wird die Zivilisation stiftende Einsicht eröffnet, dass der Mensch im Leben vor die Herausforderung gestellt ist, auch mit seinem bösen Tun zu existieren. Fluch und Verbannung sind Strafe genug. So bleibt die Predigt eng an der Erzählung, nimmt uns als Hörende in das Geschehen hinein und stellt sie am Ende vor die Zumutung und den Zuspruch: Wer Kain begegnet, begegnet auch dem Abgründigen in sich selbst. Und kann erkennen: Auch damit kannst du leben.

1

Die Geschichte der menschlichen Zivilisation beginnt mit einem Totschlag. Kain, der erste von Menschen gezeugte und von einer Frau zur Welt gebrachte Mensch, Kain erschlägt seinen jüngeren Bruder Abel. Er erschlägt ihn – ja, warum eigentlich? Abel hat ihm nichts getan. Er ist das Opfer einer Wut, die nicht eigentlich ihm, sondern Gott gilt. Kain ist wütend auf Gott – aus sehr verständlichen Gründen. Doch an Gott kommt er nicht heran. Der ist zu groß, zu unnahbar, unfassbar. So muss der Bruder daran glauben. So müssen Menschen bis heute daran glauben, weil einer eine Wut in sich hat und einen braucht, an dem er sie auslassen kann.

Kain und Abel. Was soll diese merkwürdige, düstere Geschichte fast am Anfang der Bibel? Wozu wird sie erzählt, was bringt sie uns Neues an Einsicht über den Menschen? Die ersten Kapitel der Bibel sind ja nicht ihre ältesten Texte. Es sind Sagen, Mythen. Sie sind entstanden, als Menschen in Israel nach ihren Ursprüngen fragten. Sagen und Mythen, die der Frage nachgehen, wie wohl alles begonnen haben mag. Diese Erzählungen wollen Licht in das Dunkel der Urgeschichte bringen, wollen erklären, was es mit der Welt und dem Menschen auf sich hat. Denn schon immer war die Welt, war das Leben fragwürdig. Schon immer war der Mensch ein fragwürdiges Wesen und sein Tun nicht nur edel, hilfreich und gut, sondern genauso auch selbstüchtig und böse. Und so wollen diese Erzählungen auch der Frage nachgehen, woher Selbstsucht und Bosheit ihren Ursprung nehmen.

2

So wird erzählt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Welt entsteht aus dem Nichts und der Mensch ist Gottes Geschöpf. In seiner Freiheit entscheidet sich dieser Mensch für etwas Verbotenes – das ist der sogenannte Sündenfall. Der Mensch weiß nun um Gut und Böse. Und so muss der Mensch – müssen Mann und Frau ihr Leben außerhalb des Paradieses leben. In Mühe und Arbeit, im Schweiß ihres Angesichts. Als Viehzüchter und Nomaden die einen, als Ackerbauern die anderen. Man war das eine oder das andere. Die Ursprünge der Arbeitsteilung. Beide, Ackerbauern und Viehzüchter, waren aufeinander angewiesen. Beide konkurrierten mitunter auch um dasselbe Land.

Und: beide opferten demselben Gott, das gehörte zu ihrer Religion. Kain und Abel opfern beide etwas vom Ertrag ihrer Arbeit, die ersten Früchte oder Tiere. Bevor sie selber einen Nutzen davon haben, geben sie etwas ab, geben es Gott zurück, von dem es kommt. Das ist der Sinn ihres Opfers. Das Opfer zeigt: Damit ihre Anstrengung Erfolg hat, muss noch etwas dazukommen – Gottes Segen. Und am Erfolg ihrer Arbeit lesen sie ab, ob Gott das Opfer annimmt oder nicht. Eine urmenschliche Erfahrung machen die beiden: dem einen gelingt es, er hat Erfolg, dem anderen gelingt es nicht. Also heißt es: Gott nimmt Abels Opfer an, Kains Opfer nimmt er nicht an. Was Kain so rasend macht, ist: Es gibt für die Ablehnung überhaupt keinen vernünftigen Grund. Gott entscheidet einfach so, unabänderlich. Basta. Alle Versuche, das zu erklären, sind zum Scheitern verurteilt. Kain ist weder böse, noch faul, noch hat er falsch geopfert oder Gott etwas vorenthalten. Gott handelt wie ein römischer Imperator: Daumen hoch bei Abel, Daumen runter bei Kain. Ohne jede Erklärung und Begründung. So muss Kain das, was ihm da geschieht, als zutiefst ungerecht und kränkend empfinden. Wenn er etwas finden könnte, womit er das verdient hätte, dann könnte er sich ärgern, sich vielleicht auch rechtfertigen. Aber so – einfach so zurückgewiesen von Gott, dem Grund seiner Existenz. Das ist absolut furchtbar. Das ist der Boden, auf dem sein Neid und seine Wut gedeihen.

3

Kains Empfinden finde ich sehr nachvollziehbar. Ich kann ihn für seine Gefühle nicht verurteilen; und der Text tut es auch nicht. Hüten wir uns, vorschnell moralisch zu werden. Kain hat ein Recht auf seine Wut, seinen Neid. Dem Urteil Gottes ausgeliefert, ohne die Chance etwas zu ändern, das ist verletzend.

Gott lehnt Kains Opfer ab. Das trifft ihn nicht nur in seiner Beziehung zu Gott. Kain sieht auch seinen Bruder. Und er kann den Blick nicht davor verschließen: Abel geht es anders. Sein Opfer gefällt Gott. Und das macht Kain so zornig. Warum beim Bruder „Ja“ und bei ihm „Nein“? Wo Menschen Brüder, Geschwister – also Gleichberechtigte – sind, wird Ungleichheit und Ungerechtigkeit schnell zum Konfliktherd. So entbrennen Wut und Neid in Kain. Sein Blick wird finster und gesenkt.

Da trifft ihn Gottes Frage: Was ist los mit dir? Doch bevor Kain seine ganze Wut Gott vor die Füße werfen kann, kommt der schon mit einem guten Rat: Kopf hoch, lass dich von deinem Neid nicht zur Sünde verführen. Wenn du fromm bist, dann nimmst du das Unabänderliche hin. Beherrsche deine Gefühle.

4

Gut gesagt, aber wirkungslos. So geschieht, was bis auf den heutigen Tag geschieht. Ein Mensch entlädt seine aufgestaute Wut an einem anderen Menschen – an seinesgleichen, an seinem Bruder. Der Bruder wird zum Ziel der Wut, obwohl er eigentlich nichts dafür kann. Aber es ist kein anderer da, schon gar nicht der, der diese Wut verursacht hat. Ein Totschlag im Affekt und/oder aus Verzweiflung – das gibt es bis heute. Die meisten Delikte dieser Art geschehen im privaten Raum aus sehr ähnlichen Motiven.

„Wo ist dein Bruder?“ Wer das Blut seines Bruders, seines Mitmenschen vergießt, kommt nicht davon. Schon gar nicht bei Gott. Da hilft keine Lüge: „Keine Ahnung, ich weiß es nicht.“ Da hilft auch keine zynische Bemerkung: „Soll ich etwa auf ihn aufpassen? Er ist erwachsen wie ich.“ Was Kain getan hat, schreit zum Himmel – wie jeder Totschlag. Und die Tat wendet sich zum Fluch: Der Acker, der das Blut des Bruders aufgenommen hat, verweigert den Ertrag; und das Leben Kains wird ein Leben auf der Flucht vor Gott und sich selbst sein.

5

Was ist der Mensch? Die ersten Kapitel der Bibel zeichnen ein ehrliches Bild: In Adam und Eva ist der Mensch Geschöpf Gottes, nach Gottes Bild geschaffen; ausgestattet mit der Fähigkeit zu lieben; beauftragt, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Zugleich frei, gegen seine Liebesfähigkeit und gegen diesen Auftrag zu handeln.

Was ist der Mensch? In Kain und Abel sehen wir den Menschen als soziales Wesen. Gleichberechtigt teilt er sich die Arbeit zwischen Hirt und Bauer auf, kann füreinander sorgen und eine Gemeinschaft aufbauen. Und zugleich ist der Mensch in der Lage, diese Gemeinschaft in Konkurrenz und Neid nachhaltig zu zerstören, fähig zu Totschlag und Lüge. Die ersten Geschichten der Bibel erzählen von Gott, der ganz unmittelbar auf das Leben der Menschen einwirkt. Er braucht hier keine Boten, Engel oder Propheten. Seine Macht wirkt direkt. Das empfinden viele unter uns heute anders. Ungerechtigkeit erfahren sie aus einem schwer durchschaubaren Wirtschaftssystem. Ungerechtigkeit hat für viele mit Politik „da oben“ zu tun. Wir sprechen im Fall von Krankheiten oder Unglücken von Schicksalsschlägen, weniger von Gottes Annahme oder Verwerfung. Wir kennen wie Kain die ohnmächtige Wut, die sich zum Opfer holt, wer gerade zur Verfügung steht: „die“ Ausländer, „die“ Sozialhilfeempfänger, „die“ ... Offensichtlich kann man nicht leben mit einem Gott, der mit rätselhaften, unbegründeten und unerklärlichen Entscheidungen auf das Leben der Menschen einwirkt. Dann doch lieber Schicksal, Zufall, obskure Mächte oder wen auch immer dafür verantwortlich machen, dass es dem einen gut geht und dem andern schlecht. Gott ist dann ausschließlich für das Positive, die Liebe, die Schönheit verantwortlich, hat sozusagen nur eine helle Seite. Und wenn dieser liebe Gott sich im Leben nicht zeigt, dann hat sich für viele die Sache mit dem Glauben erledigt.

6

Die Geschichte von Kain erzählt von der anderen Seite Gottes. Von der dunklen und rätselhaften Seite. Auch mit dieser Seite muss der Mensch leben und zurechtkommen. Die Geschichte von Kain erzählt auch, dass der Mensch damit leben kann. Kain muss seine Tat nicht mit dem Leben bezahlen – das ist auch ein Zeichen fortgeschrittener Zivilisation. Recht anstelle von Rache, Gemeinwesen und Kultur entstehen paradoxerweise aus einer Bluttat. Kain wird zwar verflucht und verbannt, doch er bekommt ein nicht näher bezeichnetes Zeichen, das ihn vor Blutrache und Lynchjustiz schützt. Ihm soll nicht geschehen, was Abel geschehen ist. Er und seine Sippe, sie dürfen weiterleben.

Kain bleibt am Leben. Wie Kain mit seiner Schuld gelebt hat, wird nicht erzählt. Seine Spur verliert sich. Doch Kain hält das Bewusstsein wach, dass der Mensch sich vor Gott verantworten muss. Verantworten muss für das, was er tut und lässt. Wer Kain begegnet, begegnet der Frage: Wo ist dein Bruder? Und muss sie beantworten. Wer Kain begegnet, begegnet auch dem Abgründigen in sich selbst. Und kann an Kain erkennen: auch damit kannst du leben.

Amen.

Zwischenspiel

Fürbittegebet und Stille

Beides sind wir, Gott: von dir geliebt und anerkannt. Und zugleich fehlbar, unbeherrscht im Zorn, immer wieder schuldig geworden. So kommen wir zu dir und bitten:

Für uns selber, dass wir nicht zerbrechen an dem, was wir zu tragen haben.

Für die Menschen, die uns umgeben, dass wir ihnen barmherzig und achtungsvoll begegnen.

Für die Leidtragenden, dass sie getröstet und gestärkt werden.

Für die Starken, dass sie ihre Gaben gut einzusetzen wissen.

Für alle, die sich für andere Menschen einsetzen, dass sie nicht ermüden.

Für die Opfer von Krieg und Gewalt; und für alle, die ihre Heimat verlassen mussten – dass sie Zeichen deiner Nähe sehen.

Für uns als Gemeinde, dass wir fröhliche Zeugen deiner guten Botschaft sind.

Beides sind wir, Gott: von dir geliebt und anerkannt. Hilf uns, Schritte auf dem Weg zum Frieden zu gehen, in deinem Namen, gütiger Gott.

Lied: 656, 1 + 2 + 5 + 11 „Ist Gott für mich, so trete ...“

Abkündigung / Trost / Musik

Abschied genommen haben Freund und Angehörige von Herrn Werner Hunsperger, der im 88. Altersjahr in seiner Wohnung in der Genossenschaft für Alterswohnungen an der Willikonerstrasse 26 gestorben ist. Er ist nun gut aufgehoben bei Gott. Wir wollen uns trösten lassen mit einem Satz vom Theologen und Urwaldarzt Albert Schweizer, der gut zum Verstorbenen passt. Albert Schweizer schreibt: Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.

Lied: 239, 1+2+5 „Gelobet sei der Herr ...“

Segen:

Kraft zum Unterwegssein
wünsche ich Dir;
Gottes Bestärkung in Deinem Leben.

Mut zur Versöhnung
wünsche ich Dir;
Gottes Wohlwollen in Deinem Leben.

Grund zur Hoffnung
wünsche ich Dir;
Gottes Licht in Deinem Leben.

Vertrauen zum Miteinander
wünsche ich Dir;
Gottes Verheißung, sein Volk zu sein.

Begeisterung zum Aufbruch;
wünsche ich uns;
Gottes Wegbegleitung und Segen.

So segne Dich Gott Vater und Mutter, Jesus und der Heilige Geist.

Amen.

Schlusspiel